



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Damon oder Die wahre Freundschaft [u.a.]

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1882?]**

Zweiter Aufzug.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64841)

Es liegt keine schlechte Anpreisung des Lelio darin. O, er soll es erfahren, wie sehr du ihm das Wort sprichst; er soll es heute noch erfahren. Lebe wohl, Bruder!

Valer. Ein Wort im Ernst, Schwester.

Laura. Im Ernste? Bisher also hast du gescherzt? Ja, das laß' ich gelten.

Valer. Höre, ich sage dir mit trocknen Worten: Lelio kann unmöglich der Deinige werden; glaube mir, er kann es unmöglich werden, unmöglich!

Laura. Ha! ha! ha! Wenn ich nun nicht bald gehe, so wirst du mir vielleicht vertrauen, daß er schon verheiratet sei. Ha! ha! ha! (Geht ab.)

Valer. Närrisches Mädchen! — Ich habe es wahrhaftig nicht wagen dürfen, ihr von dem Anschläge des Herrn Solbist etwas zu sagen. Sie würde ihm bei dem Vater zuvorkommen, und alsdenn wäre alles aus. Wir müssen ihr wider ihren Willen dienen, wenn sie uns am Ende danken soll. — Da ist sie ja schon wieder.

Laura (kommt ganz ernsthaft zurück). Bruder —

Valer. Nun, so ernsthaft?

Laura. Unmöglich, hast du gesagt? Erkläre mir doch diese Unmöglichkeit!

Valer. Der Vater erwartet mich in dem Garten. Ich muß dir es also ganz kurz erklären. Unmöglich ist das, — was nicht möglich ist. Auf Wiedersehen, liebe Schwester!

(Geht ab.)

Laura. So? Ich bedanke mich. — Geduld! Ich muß sehen, wie ich den Lelio zu sprechen bekomme. (Geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Auftritt.

Lelio oder Hilaria.

Bald werde ich es selbst glauben, daß ich der guten Laura zu viel Liebkosungen gemacht habe. Wir armes Geschlecht! Wie leicht sind wir zu hintergehen! Sie winkte mir eben jetzt sehr vertraulich; sie wird mich sprechen wollen. Ja, ja, dacht' ich es doch! Gut, daß ich mich gefaßt gemacht habe.

## 2. Auftritt.

Laura. Lelio.

Laura. Armer Lelio, haben Sie sich von der verdrießlichen Gesellschaft meines Vaters endlich losgemacht? Wie sehr wünschte ich, daß doch nur eine Person in unserm Hause sein möchte, deren angenehmere Gesellschaft Sie schadlos halten könnte!

Lelio (beiseite). Sie weiß ein verliebtes Gespräch vortrefflich einzufädeln! Schwerlich werde ich die Vorbereitungen zu meinem Rückzuge ebenso fein zu machen wissen.

Laura. Sie antworten mir nicht?

Lelio. Was soll ich Ihnen antworten?

Laura. Es ist wahr, was soll man antworten, wenn einem die Antwort in den Mund gelegt wird? Sie hätten mir es ebenso galant gerade heraus sagen können, daß wenigstens ich die gedachte Person nicht sei.

Lelio. Grausame Laura!

Laura. Barmherziger Lelio!

Lelio. Barbarische Schöne!

Laura. Noch mehr? — Haben Sie Mitleiden und machen mich menschlicher.

Lelio. Sie spotten meiner? — Ich Unglücklicher! O, daß ich Sie niemals oder wenigstens eher gekannt hätte!

Laura. Noch kein Ende mit Ihren Ausrufungen? Aber was wollen Sie damit?

Lelio. Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie eine Flamme in mir ernähren, die mich ohne Hilfe verzehren wird?

Laura. Nun kommen Sie doch allmählich ins Fragen, und ich habe Hoffnung, bald aus Ihnen klug zu werden.

Lelio. Womit habe ich es verschuldet, daß Sie mich in eine hoffnungslose Liebe verwickeln?

Laura. Fragen Sie weiter, vielleicht findet sich doch etwas, worauf ich antworten kann.

Lelio. War Ihnen denn so viel daran gelegen, mich zu einem unschuldigen Schlachtopfer Ihrer Reize zu machen? Was für ein Vergnügen versprochen Sie sich aus meiner Verzweiflung? Genießen Sie es nur, genießen Sie es! Aber daß es ein andrer mitgenießen soll, der Sie unmöglich so zärtlich lieben kann, als ich Sie liebe, das geht mir durch die Seele!

Laura. Im Vorbeigehen: Sie sind doch wohl nicht gar eifersüchtig?

Telio. Eifersüchtig? Nein, man hört auf, eifersüchtig zu sein, wenn man alle Hoffnung verloren hat, und man kann weiter nichts sein als neidisch.

Laura (beiseite). Was soll ich von ihm denken? — Darf man den Glücklichen nicht wissen, den Sie beneiden?

Telio. Fahren Sie nur fort, sich zu verstellen! Ihre Verstellung eben hat mein Unglück gemacht. Je schöner ein Frauenzimmer ist, desto aufrichtiger sollte es sein; denn nur durch ihre Aufrichtigkeit kann es dem Schaden vorbeugen, den seine Schönheit verüben würde. Gleich nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen, wenigstens gleich nach den ersten zärtlichen Blicken, die ich auf Sie richtete, gleich nach den ersten Seufzern, die mir meine neue Liebe auspreßte, hätten Sie zu mir sagen sollen: „Mein Herr, ich warne Sie, seien Sie auf Ihrer Hut! Lassen Sie sich meine Schönheit nicht zu weit führen! Sie kommen zu spät, mein Herz ist bereits versagt.“ — Das hätten Sie zu mir sagen sollen, und ich würde mich nicht mehr unterstanden haben, eines andern Gut zu begehren.

Laura (beiseite). Hui, daß ihm mein Bruder von Leandern etwas in den Kopf gesetzt hat!

Telio. Allzu glücklicher Leander!

Laura (beiseite). Ja, ja, es ist richtig. Das will ich ihm gedenken! — Mein Herr, —

Telio. Nur keine Entschuldigungen, Mademoiselle! Sie könnten leicht das Uebel ärger machen, und ich könnte anfangen, zu glauben, daß Sie mich wenigstens bedauerten. Ich kenne die geheiligten Rechte einer ersten Liebe, wofür ich Ihre Liebe gegen Leandern halte. Ich will mich des thörichten Unternehmens, sie zu schwächen, nicht schuldig machen. Alles würde vergebens sein —

Laura. Ich erstaune über Ihre Leichtgläubigkeit.

Telio. Sie haben recht, darüber zu erstaunen. Könnte ich mir etwas Thörichters einbilden, als daß Ihre bezaubernden Reize auf mich sollten gewartet haben, Ihre Macht über ein empfindliches Herz zu äußern?

Laura. Diese Leichtgläubigkeit würde Ihnen zu vergeben gewesen sein. Merken Sie denn aber nicht, oder wollen Sie es nicht merken? —

Telio. Und was, schönste Laura? —

Laura. Daß es eine ganz andere Leichtgläubigkeit ist, die mich an Ihnen ärgert. —

Lelio. Eine andere? — Sie haben recht! — Ah, ich Dummkopf! —

Laura. Nun?

Lelio. Ich kann meine Augen vor Scham nicht aufschlagen. —

Laura. Vor Scham?

Lelio. Wie lächerlich muß ich Ihnen vorkommen! —

Laura. Ich wüßte nicht —

Lelio. Wie abgeschmactt erscheine ich mir selbst! —

Laura. Mit Ihren Erscheinungen! — Und warum denn?

Lelio. Ja wohl, wie lächerlich, wie abgeschmactt, daß ich Höflichkeit für Zärtlichkeit, gesellschaftliche Verbindlichkeiten für Merkmale einer werdenden Liebe gehalten habe! Das, das ist die Leichtgläubigkeit, die Ihnen an mir so ärgerlich ist; eine Leichtgläubigkeit, die desto sträflicher wird, je mehr Stolz sie voraussetzt.

Laura. Lelio! —

Lelio. Aber vergeben Sie mir; sein Sie großmütig, schönste Laura; richten Sie mich nicht nach aller Strenge. Meine Jugend verdient Ihre Nachsicht. Welche Mannsperson von meinen Jahren, von meiner Bildung, von meiner Lebhaftigkeit ist nicht ein wenig Geck? Es ist unsere Natur. Jeder lächelnde Blick dünkt uns der Zoll unsrer Verdienste oder die Huldigung unsres Werts, ohne zu untersuchen, ob er nicht bloß aus Zerstreuung, ob er nicht aus Mitleid, ob er nicht wohl gar aus Hohn auf uns gefallen. —

Laura. O, Sie machen mich ungeduldig. — Ich weiß gar nicht, wie es mit Ihrem kleinen Gehirne dann und wann steht.

Lelio. Nicht immer zum besten. — Aber besorgen Sie von mir weiter nichts. Sie haben mich in die Schranken meiner Geringfügigkeit zurückgewiesen. —

Laura. Noch mehr? — Ich sehe meinen Vater kommen; ich muß es kurz machen — Daß Sie ein albernes Märchen von einem gewissen Leander sich so leicht für Wahrheit aufbinden lassen, das, das ist die Leichtgläubigkeit, die mich an Ihnen verdrießt. — Ich verlasse Sie; folgen Sie mir unvermerkt in das Gartenhaus. — Sie sollen Beweise haben, daß man Sie hintergehen will. — (Geht ab.)

—————

## 3. Auftritt.

Wumshäter. Valer. Lelio.

**Lelio.** Ich werde Dir nicht folgen, gutes Kind! Wüßte ich doch nicht, was mir so sauer geworden wäre als diese Unterredung.

**Wumshäter.** Sie sind mir ja unter den Händen weggekommen, Herr Lelio. — Was mir mein Sohn den Kopf warm macht, das können Sie kaum glauben! Sieh, über dein vermünstetes Anhalten habe ich's ganz vergessen, daß Herr Solbist zu mir kommen wollen. Wo er nur nicht schon da gewesen ist! Meine Leute sagen mir auch gar nichts. Aber woher kömmt's? Da hat mich der Himmel mit lauter weiblicher Aufwartung bestraft, und wenn ich ja einmal einen guten Menschen zur Aufwartung habe, so vergeht kein Monat, daß ihn nicht das verdammte Mädel, die Lisette, in ihren Stricken hat. Nu, nu, ist nur meine Tochter erst fort, so will ich auch keine weibliche Fliege mehr unter meinem Dache leiden.

**Valer.** Sehen Sie, Herr Vater, jetzt eben kömmt Herr Solbist.

## 4. Auftritt.

Solbist (in einer großen Zippfelperücke und einen Paß Affen unter dem Arme).  
Die Vorigen.

**Wumshäter.** Ei, sind Sie es denn, mein lieber Herr Solbist?

**Solbist.** Ja, freilich bin ich's.

**Valer** (sachte zum Lelio). Lassen Sie ihm ja nicht merken, daß Sie von seinem Anschläge etwas wissen; denn alles sollen bei ihm Geheimnisse sein.

**Wumshäter.** Nun, was bringen Sie mir Gutes?

**Solbist.** Habe ich's nicht gleich lieber sollen vor der Hausthüre sagen? — Geduld! Ich muß ganz in geheim mit Ihnen sprechen,

**Wumshäter.** Ganz in geheim? Sie machen mich unruhig.

**Solbist** (zu dem Lelio, welcher ihn von unten und oben betrachtet). Nun, was begucken Sie mich da?

**Lelio.** Ich bewundere Sie.

**Solbist.** Wie ein Bauer, der einmal in die Stadt kömmt, ein groß Haus.

**Lelio.** Ich sehe, Sie haben sich heute außerordentlich gepuht.

**Solbist.** Ich will ein Schelm sein, wenn es um Threntwillen geschehen ist.

**Lelio.** In dieser Perücke könnten Sie sich vor die europäische Fama stechen lassen.

**Solbist.** Berieren Sie mich heute nur nicht; heute bin ich in meinen Berufsverrichtungen. Ein andermal können Sie Ihren Spaß mit mir haben. Heute respektieren Sie mein Amt!

**Lelio.** Ich habe allen Respekt vor Ihre Ämten.

**Solbist.** Die Spöttelei hätten Sie können weglassen. Ist es meine Schuld, daß ich mir sie selber tragen muß? Nein, gewiß nein! Ich habe nun lange genug der undankbaren Stadt und der lieben Dorfschaft als ein betreibsamer Rechtskonsulent gedient; und meine Dienste hätten mir von Rechts wegen schon so viel abwerfen sollen, daß ich mir einen Jungen, einen Schreiber, einen Sekretär oder so etwas halten könnte. Aber wer kann denn das Glück zwingen? Bis jetzt bin ich mir alles noch selbst. Sobald ich mir aber einen Jungen oder so etwas werde halten können, wird meine Großmutter, Sie dazu in Vorschlag zu bringen, nicht anstehen.

**Lelio.** Sie scherzen, Herr Solbist, und das sehr fein.

**Solbist.** Ich scherze nie anders. Doch, Herr Wumshäter, machen Sie, machen Sie, daß die Leutchen wegkommen. Ich muß allein mit Ihnen reden.

**Lelio.** Sie dürfen ja nur im Kanzeleistile mit ihm reden, und es wird so gut sein, als ob wir nicht da wären.

**Wumshäter.** Aber es sind ja meine Freunde; was Sie mir zu sagen haben, können Sie ja wohl in ihrer Gegenwart sagen.

**Solbist.** Sie wollen mich also nicht hören? Gut — —  
(Er will gehen.)

**Lelio.** Wir wollen Sie seinem Eigensinne nicht aussetzen, Herr Wumshäter. Bleiben Sie nur, Herr Solbist; wir gehen schon. (Sachte zum Valer.) Kommen Sie, Valer; es wird ohnedem bald die Zeit sein, daß ich mich umkleide.

**Wumshäter.** Nehmen Sie es doch nicht übel!

(Valer und Lelio gehen ab.)

## 5. Auftritt.

Wumshäter. Solbist.

Wumshäter. Lassen Sie doch nunmehr hören, Herr Solbist, was Sie mir für Geheimnisse zu vertrauen haben.

Solbist. Sind sie weg? — Treten Sie hierher! sie möchten an der Thüre horchen.

Wumshäter. Nun?

Solbist. Herr Leander —

Wumshäter. Hat ihn der Henker geholt?

Solbist. St! Hören Sie doch nur. Herr Leander will —  
(sachte ins Ohr) will sich mit Ihnen vergleichen.

Wumshäter (sehr laut). Was? Will sich mit mir vergleichen?

Solbist. St! st! Ja, er will. Er hat sich von mir lassen übern Tölpel stoßen.

Wumshäter (sehr laut). Sie mögen selber ein Tölpel sein. Ich mag mich mit ihm nicht vergleichen. Wie viel hundertmal habe ich Ihnen das nicht auf das Teuerste versichert?

Solbist. St! st! st! Mit Ihrem verzweifelten Schreien werden Sie mich um Ehre, Reputation, Kredit und alles bringen. Wenn es nun jemand gehört hat?

Wumshäter. O, das Zeugnis will ich Ihnen vor aller Welt geben, daß Sie nichts als meinen Ruin suchen. Vergleichen? Habe ich nicht die gerechteste Sache?

Solbist. Auch die gerechteste Sache kann verloren werden, wenn sie wie die Ihrige steht. Ihre selige Frau hat es schon zu weit kommen lassen.

Wumshäter. Das verwünschte Weib! Kömmt nicht all mein Unglück von Weibern her?

Solbist. Nicht allein Ihr Unglück, sondern überhaupt alles Unglück, das in der Welt geschieht, — wie ich hernach erweisen werde. Machen Sie nur, daß Sie den Beweis bald hören können, und sagen Sie mir kurz, ob es Ihnen nicht lieb sein würde, wenn Leander — ich will nicht sagen, sich mit Ihnen vergliche — denn von Vergleichen wollen Sie nichts hören — sondern unter einer kleinen, ganz kleinen Bedingung den Prozeß hängen ließ'.

Wumshäter. Hängen ließ'? So daß ich ihn gleichsam gewonnen hätte? Ja, das wäre noch etwas. Aber was ist es denn für eine Bedingung?

Solbist. Eine Bedingung, die vollkommen nach Ihrem Sinne sein wird.

Wumshäter. Nun?

Solbist. Kurz, Leander will den Prozeß unter der Bedingung hängen lassen, — unter der Bedingung, Herr Wumshäter — (schalte ins Ohr) daß Sie sein Unglück machen wollen.

Wumshäter (sehr laut). Was? daß ich sein Unglück machen will?

Solbist. Sie werden mit Ihrer verräterischen Auktionsatorstimme noch meines machen. Ich thue meine Dinge alle gern heimlich und in der Stille. Aber Sie, Sie — ich wette, Leander hat es in seinem Hause gehört!

Wumshäter. Nun, so entdecken Sie mir denn ganz heimlich, auf welche Weise ich sein Unglück machen kann!

Solbist. Nichts ist leichter. Hören Sie nur, im Vertrauen: der Mensch ist ganz närrisch geworden. Ich glaube, der Himmel hat ihn Ihrentwegen gestraft. Er ist auf einen recht desperaten Einfall geraten. Ich will ihn Ihnen gleich erklären. —

Wumshäter. Noch seh' ich nicht, wo Sie hinaus wollen. —

Solbist (legt die Akten weg, bringt eine große Halskrause aus der Tasche, die er sich umbindet, zieht ein paar weiße Handschuhe an, tritt einige Schritte zurück und fängt auf eine pedantische Art zu perorieren an). „Hochedelgeborener, insonders hochzuehrender Herr und Gönner! Als Gott den Adam erschaffen und in das schöne Paradies gesetzt hatte — Beiläufig will ich erinnern, daß man bis jezo noch nicht weiß, wo eigentlich das Paradies gewesen ist. Die Gelehrten streiten sehr heftig darüber. Doch es sei gewesen, wo es wolle — Als nun Gott den Adam in dieses uns unbewußte Paradies gesetzt hatte“ —

Wumshäter. Je, Herr Solbist! Herr Solbist!

Solbist. Treten Sie ein wenig vor die Thüre, damit niemand hereinkömmt.

Wumshäter. Ich will Gott danken, wenn jemand dazu kömmt, denn ich fürchte in der That, Sie sind unsinnig geworden.

Solbist. Treten Sie doch nur und gedulden Sie sich einen Augenblick! — — „Als nun, sag' ich, Adam in dieses Paradies gesetzt, als er, sag' ich, darin gesetzt war und, will ich sagen, also in dem Paradiese war, worein er von Gott war gesetzt worden — so war er in diesem Paradiese“ — — Ei, vertrackt, wenn ich nur erstlich wieder heraus wäre! —

Da haben Sie's nun! Das kommt davon, wenn man dem Drator in die Rede fällt.

Wumshäter. Ich besorge nur, ich werde Ihnen bald in die Daumen fallen müssen. Sagen Sie mir nur in Ewigkeit, was Sie wollen?

Holbist. Ich wollte lieber, daß Sie mir eine Ohrfeige gegeben hätten, als daß Sie mich aus meinem Konzepte gebracht haben. Ich muß nur sehen, ob ich wieder hinein kommen kann. (Ganz geschwind.) „Hochedelgeborner, insonders hochzuehrender Herr und Gönner! Als Gott den Adam erschaffen und in das schöne Paradies gesetzt hatte — — Hochedelgeborner, insonders hochzuehrender Herr und Gönner! Als Gott den Adam erschaffen und in das schöne Paradies gesetzt hatte“ — — Nein, es geht wirklich nicht weiter; es ist, als wenn mir's vom Maule weggeschnitten wäre. Nun mag's; der größte Schade dabei ist Ihre.

Wumshäter. Ist meine?

Holbist. Ja, wahrhaftig; Sie hätten ein recht ciceronianisches Meisterstück hören sollen. Eine vertraute Rednergesellschaft würde es nicht besser haben abfassen können! Nun werden Sie sich mit den Contentis begnügen müssen. Hören Sie nur also: meine Rede — denn so viel werden Sie doch wohl gemerkt haben, daß ich Ihnen eine Rede habe halten wollen? — Meine Rede, sag' ich, hatte drei Partes, obgleich sonst acht Partes orationis zu sein pflegen. Der erste Pars, oder vielmehr die erste Pars, enthielt ein richtiges Verzeichnis aller bösen Weiber, von der Eva an bis auf die Ihrigen drei.

Wumshäter. Was? Ein Verzeichnis aller bösen Weiber? Ei, das wär' ich kuriös gewesen zu hören! — Ein Verzeichnis aller bösen Weiber wird's nun wohl nicht gewesen sein, sondern nur ein Verzeichnis der bösesten. Denn ein Verzeichnis aller bösen Weiber, das wär' ein Verzeichnis aller Weiber, die jemals auf der Welt gelebt haben, und das kann's doch nicht gewesen sein.

Holbist. Ganz recht. Meine andre Pars —

Wumshäter. Hatten Sie denn auch in Ihrem Verzeichnisse die Frau des Hiobs?

Holbist. Freilich! — Meine andre Pars —

Wumshäter. Hatten Sie denn auch die Frau des Tobias?

Holbist. Freilich! — Meine andre Pars —

Wumshäter. Auch die Königin Jesabel?

Holbist. Auch! Meine andre Pars —

Wumshäter. Auch die große Hure von Babylon?

Solbist. Auch! — Meine andre Pars —

Wumshäter. Sie hören, daß ich doch auch ein wenig bewandert bin!

Solbist. Ich höre wohl, daß Sie nur die kennen, die noch die besten darunter sind. Ich wußte noch ganz andere! eine Hispulla, eine Hippia, eine Medullina, eine Saufeja, eine Ogulina, eine Messalina, eine Cäsonia — von welchen allen in dem sechsten der Geschichtbücher des Juvenal ein mehreres nachgelesen werden kann. — — Doch, damit meine Contenta nicht länger werden, als meine Rede geworden wäre, so hören Sie nur weiter. Meine zweite Pars erwies so kurz als gründlich, daß eine Frau das größte Unglück auf der Welt sei, und leitete daraus unwidersprechlich her, daß das Heiraten eine sehr unsinnige Sache sein müsse, welches denn weitläufig mit Testimoniis, besonders mit dem Ihrigen, bestärkt wurde.

Wumshäter. Ei! lieber Herr Solbist, wie waren Sie auf eine so vortreffliche Materie gekommen? Gewiß, ich beflag' es nunmehr recht herzlich, daß Ihre Rede so vor die Hunde gegangen ist. Je! je! Aber wie komm' ich denn dazu, daß Sie mir so ein Vergnügen haben machen wollen? Es ist doch heute weder mein Geburtstag noch mein Namenstag, daß ich etwa dächte, Sie hätten mir so eine schöne Gratulationsrede halten wollen. —

Solbist. Aus meiner dritten Pars wird Ihnen alles klar werden. — — Die dritte Pars endlich enthielt, daß demungeachtet diese Unsinnigkeit, nämlich die Unsinnigkeit, zu heiraten, — raten Sie einmal wer? begehen wollte —

Wumshäter. Wer? Doch wohl nicht mein Sohn? Denn dem denk' ich es wohl ausgeredt zu haben.

Solbist. Nicht Ihr Sohn, nein.

Wumshäter. Nun, so wollte ich, daß es mein ärgster Feind sein müsse.

Solbist. Bravo!

Wumshäter. Ich wollte, daß es Leander wäre!

Solbist. Getroffen!

Wumshäter. Wirklich? O, daß ich keine von meinen drei Weibern vom Tode erwecken und sie ihm geben kann!

Solbist. Das können Sie, Herr Wumshäter, das können Sie, wenn Sie nur wollen! Leibt und lebt nicht Ihre zweite Frau in Ihrer Jungfer Tochter! Kurz, sehen Sie in mir den Brautwerber des Herrn Leanders, und zwar um die ehr- und

tugendsame Jungfer, Jungfer Laura, eheleiblichen einzigen Tochter des Herrn, Herrn Zacharias Maria Wumshäter. Wenn er in seinem Suchen glücklich ist, so sollen Sie den Prozeß gewonnen haben. Dixi.

Wumshäter. Was? Allerliebster Herr Solbist, ist es möglich? Leander will meine Tochter haben, und wenn ich sie ihm gebe, soll ich den Prozeß gewonnen haben?

Solbist. Sollen Sie ihn gewonnen haben! Besinnen Sie sich ja nicht lange.

Wumshäter. Ich mich besinnen?

Solbist. Sie müssen überzeugt sein, daß man kein feindseliger Verfahren erdenken kann, als einem eine Frau zu geben.

Wumshäter. Das bin ich! Er soll sie haben; ja, mit Freuden will ich sie ihm geben. Wie soll sie ihm das Leben so sauer machen! Leander, Leander! er soll den Verdruß zehnfach wieder empfinden, den er mir verursacht hat. Wie will ich mich freuen, wenn ich bald erfahren werde, daß sich meine Tochter täglich mit ihm zankt; daß sie ihn keinen Bissen in Ruhe genießen läßt, daß sie sich sogar an ihm vergreift, daß sie ihm untreu ist, daß sie ihm sein Vermögen durchbringt, daß er endlich Haus und Hof ihrentwegen verlassen muß! Ich denke, ich denke, sie soll's dahin bringen. Ja, ja, Herr Solbist, Leander soll meine Tochter haben, er soll sie haben. — Allein, wenn ich den Prozeß dadurch gewinne, so muß ich die deponierten sechstausend Thaler ausgezahlt bekommen.

Solbist. Die können Sie morgen bekommen.

Wumshäter. Morgen? Das wäre vortrefflich! Ich hätte eben Gelegenheit, sie zu sechs Prozent unterzubringen. — — Aber Leander denkt doch wohl nicht, daß er sie zur Aussteuer etwa wiederbekommen werde? Das mag er sich nur vergehen lassen. Mitgeben kann ich meiner Tochter nichts, gar nichts.

Solbist. Es wird auch nicht nötig sein; Leander ist selbst reich genug.

Wumshäter. Wenn das ist, so ist sie, wenn er will, noch heute seine Frau. Ich wollte sie zwar meinem Sohne mitgeben; doch daraus wird nun nichts. Es ist besser, daß sie mich an einem Menschen rächt, der mir so vieles Unrecht gethan hat. Wir wollen gleich zu ihr gehen; kann doch Herr Leander hernach selbst herkommen. Kommen Sie, Herr Solbist —

Solbist. Gehen Sie nur! Ich muß meine Spitzenkrause vorher wieder abbinden und die glasierten Handschuh einstecken.

Sagen Sie es aber ja niemanden, daß ich der Brautwerber gewesen bin! (Wumshäter geht ab.) Es möchte sich zu meinem Umte nicht allzumohl schicken; weswegen ich denn auch ganz weislich in dem völligen Ornate nicht herkommen wollte. Wie leicht hätte man mir es ansehen können, daß ich mir einen Ruppelz verdienen wollen! Geschwind, es kommt jemand! — —

## 6. Auftritt.

Lisette. Solbist.

Solbist (indem er sich noch die Krause abbindet). Ist Sie's, Lisettchen? Nun, nun, Sie darf es endlich wissen, was ich hier gemacht habe.

Lisette. Ist es gut abgelaufen, Herr Solbist?

Solbist. Als wenn nicht alles gut ablaufen müßte, womit ich mich einmal abgebe. Hätte man mich fein eher zu Rade gezogen, so könnte Laura wohl schon von Leandern Kinder haben.

Lisette. Man sollte es kaum denken, was in dem grauen Köpfchen für Schelmereien stecken müssen!

Solbist. Machen Sie mich nicht schamrot. Freilich würde Herr Wumshäter Leandern abgewiesen haben, wenn man den Antrag für ihn auf irgend eine andere Art gethan hätte. Aber es war doch auch so schwer nicht, diese einzige Art zu finden, besonders für einen Mann von Erfahrung wie ich — Denn im Vertrauen, Lisettchen, (ins Ohr) glaubt Sie, daß dieses das erste Paar ist, das ich zusammenbringe?

Lisette. Ei, nicht doch; ich glaube vielmehr, daß Sie auf das Ruppeln ausgelernt haben.

Solbist. St! st! schrei Sie nicht so! Das hat mir müssen manchen schönen Thaler einbringen. Die Leute irren sich erschrecklich, wenn sie denken, ich könnte nichts als Uneinigkeit stiften. Das muß ich zwar können als ein ehrlicher Advokat; doch, wenn es damit nicht allezeit fort will, so kann ich auch Ehen stiften.

Lisette. Als wenn Ehen stiften und Uneinigkeit stiften nicht einerlei wäre! Und so viel ich gehört habe, so können Sie Eheleute ebensowohl wieder voneinander als zusammen bringen. Sie sind ein schlauer Fuchs. Hätten Sie mit Ehescheidungsprozessen wohl so viel verdienen können, wenn Sie nicht durch Ihr Ruppeln den Grund dazu gelegt hätten?

**Holbist.** Der Geier! Wer hat Ihr das gesagt? Ich thue doch alles in der Stille und im Verschwiegenen und rede von solchen Sachen nicht gern einmal laut, und Sie hat es doch erfahren? Das kann mit rechten Dingen nicht zugehen. — — Aber das ist wahr: eine Lust ist es, wenn ich des Vormittags meinen Klienten Gehör gebe. Alles hat seine Zuflucht zu mir. Will der Bauer mit seinem Herrn prozessieren, so kommt er zu mir. Will ein altes Mütterchen einen gesunden, frischen Mann haben, so kommt sie zu mir. Will ein Schelmden andern injuriarum belangen, so kommt er zu mir. Will eine junge Frau ihren alten Ehekrüppel los sein, so kommt sie zu mir. Aber alles das, alles das, besonders was die Ehesachen anbelangt, geschieht so in der Stille, daß sie mir es nur ins Ohr sagen müssen. Und gleichwohl weiß Sie's? Sei Sie verschwiegen, Lisettchen, und plaudere Sie es nicht weiter. Vielleicht, daß ich Ihr auch einen Dienst thun kann. Ich weiß zwar nicht, ob Sie schon Lust hat, sich zu verheiraten, aber die Lust kommt manchmal ganz geschwind. Sage Sie mir's, wenn sie kommt. Ich halte ein richtiges Register von allen mannbaren Jungfern und allen weibbaren Junggesellen in der Stadt. Das lese ich alle Tage ein- bis zweimal durch und sehe nach, welche meiner Hilfe etwa nötig haben könnten. Die Wahrheit zu sagen: ich habe schon einige Mannspersonen mit einem Sternchen angemerkt, die sich ganz wohl für Sie schicken würden.

**Lisette.** Wenn sie reich, jung und schön sind, so können Sie gewiß glauben, daß sie sich für mich schicken. Mehr gute Eigenschaften braucht mein künftiger Mann eben nicht zu haben. Die andern habe ich.

**Holbist.** Ich will Ihr mein Register weisen. Kann Sie doch nachsehn, wer Ihr am meisten darunter gefällt. Ich habe sie umständlich nach ihren äußerlichen und innerlichen Gaben beschrieben und aus der Proportion der Glieder gewisse nicht unebene Schlüsse gezogen, zumal der Nase, der Schultern, der Waden — Ein andermal hievon ein mehreres, Lisettchen. Ich muß jetzt gehen und den Herrn Leander herschicken. Trotz des Prozesses hat er doch immer eine große Liebe zur Jungfer Laura gehabt.

**Lisette.** O, und sie auch zu ihm. Vergessen Sie das Register nicht.

**Holbist.** Aber nur verschwiegen! verschwiegen!

**Lisette** (allein). Das laßt mir einen rechtschaffenen Ad-

vofaten fein! Wenn es mit feiner Lift nur nicht zu spät ift! Laura ift mir feit einigen Tagen fehr verändert gegen Leandern vorgekommen. Ich fürchte, ich fürchte, Valer hat feinen künftigen Schwager zur Unzeit mitgebracht!

---

## 7. Auftritt.

Wumshäter. Lifette.

Wumshäter. Wo ift die Tochter, Lifette?

Lifette. Was für eine Tochter?

Wumshäter. Die Tochter! Ich habe fie schon im ganzen Haufe gefucht. Wo ift fie?

Lifette. Welche Tochter denn?

Wumshäter. Der Nickel will nur, daß ich fagen foll: meine Tochter; und fie weiß doch, wie ungern ich es fage.

Lifette. Nach Ihrer Jungfer Tochter fragen Sie also? nach Ihrer? Ich weiß wirklich nicht, wo fie ift. Aber was wetten wir, ich weiß, was Sie ihr melden wollen?

Wumshäter. Ift fie etwan im Garten?

Lifette. Es kann wohl fein. — Sie haben gewiß recht fehr flug gethan, daß Sie Herr Leandern —

Wumshäter. Sage du ja nicht, daß ich flug gethan habe, oder ich werde glauben, daß ich die größte Thorheit begangen habe.

Lifette. So will ich das letzte fagen.

Wumshäter. So fag' es in aller Herren Namen und laß mich ungehudelt!

Lifette (allein). Nun, gewiß, wenn ich einmal fo einen Narren zum Manne bekommen follte, ich glaube, ich würde in meinem Alter eine ebenso große Männerfeindin, als er ein Weiberfeind ift. Aber, wohl gemerkt, nicht cher als in meinem Alter!